

Homilie zu 1 Kor 3,16.17
Rothenfels, 21.2.1993

In der Lesung aus dem Brief des hl. Paulus hat es geheißen: "Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, daß der Geist Gottes in euch wohnt? Wollte einer den Tempel Gottes verderben, der würde ja selber verderben." Das ist eines der Worte, bei denen mir beim Hören immer wieder das Bild vor Augen kommt eines zerzausten, etwas schmutzigen, etwas verrupften, verrauften Kindes, dem man zum Festtag ein wunderschönes Gewand anlegt. Alle, die dieses Kind kennen, geben sich keiner Täuschung hin. Aber so ist's nun mal: Der Festtag ist gekommen und das Kind soll daran teilhaben, und so bekommt es eben, so wie es nun einmal ist, trotzdem dieses wunderbare Gewand angetan. Wir wären also dieses etwas zerraupte, etwas schmutzige Kind, und uns wird ein wunderbares Gewand angetan. "Ihr seid der Tempel Gottes."

"Und der Tempel Gottes ist heilig", heißt es dann nachher, "und in ihm wohnt Gottes Geist." Laßt uns dieses Bild betrachten. Es ist mehr als ein Bild. Es will eine Aussage machen, die uns in unserer tiefsten Tiefe hervorlocken will, damit herauskäme, daß wir, aufs Ganze und Letzte gesehen, berufen sind, nicht in unserer Zerkratztheit zu bleiben, sondern schön zu werden. Der Tempel Gottes - wir wissen es aus den Vorträgen - Tempel sind gebaut worden für jenes Abergottwesen, das wir bá'al nennen. Und was für Tempel, eine Pracht von Tempeln, eine Fülle von Tempeln, aus Steinen gebaut! Nur, in diesen Tempeln hat Gott zunächst sein Anwesen nicht. Das haben wir auch gehört. Es ist ein Abergott, ein Aberwesen, dem diese Herrlichkeiten erbaut wurden. Wenn Gott ins Spiel kommt, dann sucht er nicht die Steine zunächst, das aus Steinen erbaute Haus, sondern er sucht die darin versammelten Menschen. Die dürfen von den Steinen nicht verschluckt werden, nicht als Nebensache erscheinen. Sie sind die Hauptsache, daß, würden die Tempel aus Steinen niedergerissen, diese Versammlung der Menschen noch wäre auch ohne die Steine: Gott, der wahre Gott, anwesend unter ihnen.

Nun laßt es uns einmal so begreifen: Wir haben die ganz kostbaren Tempel im Augenblick nicht hier. Wir haben dieses Tempelhaus hier, und es ist uns ein Notbehelf sozusagen für das eigentliche, das wir sind. Wir sind der Tempel Gottes, das Haus Gottes, Gottes Geist wohnt unter uns. Und nun wird es ernst: Wenn nicht die Pracht der Steine und Fassaden, der Skulpturen ihn anzeigen kann, dann müssen's wohl wir sein. Woran sollte man erkennen, daß wir der Tempel Gottes sind, des wahren Gottes, nicht des Abergottes, den wir bá'al nennen? Dann wird es ganz fein und kostbar. Da mußst du dich den andern zuwenden, zukehren, öffnen. Fühle, was das für ein Vorgang ist, wenn du schüchtern bist und dich verstecken möchtest oder wenn du frech bist und alle wegschiebst! Dann verlangt der Gott, der wahre, von dir jetzt eine Berichtigung deiner Grundhaltung: Zuwendung, Zukehren, Öffnung für den andern. Und das schließt immer ein: gegenüber, dem andern erlauben

aufzugehen, sich zuzuwenden, zuzukehren, und das heißt ein Antlitz zu werden, wie auch du ihm sollst zu einem Antlitz werden in der Begegnung. Dann ist unter euch ein Hauch von unglaublich Schöner, "ein Hauch des Lebens" haben wir gelernt zu sagen, ein Hauch von Leben, einem andern, nicht dem physischen, nicht dem biologischen, ein anderes, feines, ein göttliches Weben und Leben. Wenn in deinem Antlitz Freundlichkeit aufscheint und in Freundlichkeit du dich zuwendest dem andern und der erlaubt es dir, freundlich zu begegnen, dann ist das der Widerschein Gottes. Und die zwei wären das Haus, der Tempel Gottes. Wenn dann noch ein anderes und noch ein anderes dazukommt, viele sind, und dies alles sich abspielen darf, dann ist unter uns der Widerschein der Freundlichkeit Gottes. Erschienen ist dann unter uns die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes. An uns hängt's, daß er anwesend wird in unserer Welt. An uns hängt's, daß er sein Haus findet, seinen Tempel findet in dieser Welt. Wir sind der Tempel Gottes.

"Ihr seid der Tempel Gottes." Und dann heißt es: "Und der ist voll heiligen Geistes." Eine kleine Nuance mehr: Nicht verhindern wirst du dann können, daß es dich bewegt, auf den andern zugehend ihm diesen oder jenen kleinen Dienst zu tun oder einen großen Dienst zu tun. Du wirst Dienst tun. Du wirst des Gottes Knecht und Magd, von seinem Geist angestoßen tust du seine Werke. Das ist die Weise, wie er hereinkommt in sein Haus, in seinen Tempel. Das ist wunderbar. Und das wird abgefangen in dem schönen Satz: "Ihr aber seid heilig." Euer Tun und Lassen wird nun bestimmt von der Anwesenheit, der Erscheinung des freundlichen Gottes, so daß nicht mehr euer Trieb, euer eigensinniges Wünschen und Verlangen eure Handlungen bestimmt, sondern er mit seinem Geist. "Ihr aber seid heilig. Der Tempel Gottes ist heilig." Das sind so wunderbare Wahrheiten, ist eine Wirklichkeit, die uns allemal neu froh machen darf.

Gehen wir zurück zu unserer Zerfurchtheit, Zerrupftheit, Verschmiertheit, Dreckigkeit, was alles um uns sein mag, und dann lassen wir's uns gesagt sein: Du sollst nicht beharren darauf, dreckig sein zu dürfen, verzerrt sein zu dürfen, du sollst nicht beharren drauf, ein Sünder sein zu wollen, deinen Stolz drin zu haben gar noch. Das ist Unsinn. Sondern dann werden wir angemutet, ermutigt, aus unserm Zustand herauszufinden in eine schöne Gestalt. "Schön" haben wir gesagt am Anfang, dann werden wir schön. Es ist die Schönheit Gottes, die aufleuchten möchte in dieser Welt durch uns in seinem Tempel. Und wie es für einen Tempel sich geziemt, er ist nicht verrammelt und zu, er ist offen, und es ist allemal so, daß der Gott, anwesend in seinem Tempel, aus seinem Tempel herausgehen möchte ins Draußen. Das ist die Bewegung des Tempels: Der Gott im Tempel geht heraus in die Welt zu denen da draußen, konkret dann wieder durch uns. Indem wir aus solcher Versammlung kommen, sind wir selbstverständlich die, die nach draußenhin das bringen, was Gottes Anwesenheit, Gottes Erscheinung, Gottes Schönheit ist.

Man muß sich eine Weile an diesen Gedanken erquicken, freuen, sich nicht einreden lassen, sie wären ein Gespinnst. Wir müssen das erst einmal zulassen, erst einmal das Wunder Gottes zulassen an uns, und dann, dann mögen wir gut und gerne dran denken, was in der Welt los ist. So hat es in der Oration geheißen: "Bedrückt vom Elend unserer Zeit, kommen wir zu dir." D.h. wären wir noch so ordentlich, sauber und schön, es kann uns nicht egal sein, was draußen ist. Wir gehören zu denen draußen. Mit denen zusammen sind wir nochmal und wieder bedrückt vom Elend unserer Zeit. Und heutigentags wissen wir, wovon wir reden, wenn wir derer gedenken, die ersticken im Leid, verstummen im Leid, vom furchtbaren, böswillig angetanen Leid. Wir können es ja nicht leugnen. Es möchte uns den Mund verbieten, wir möchten verstummen und ersticken, aber eben das dürfen wir nicht. Falscher Schluß wäre es! Wir sollen von Gott her ermutigt sein, dagegen anzutreten - heilig, schön. Die Schönheit Gottes in dieser Welt darf nicht totgemacht werden, darf nicht ersticken, darf nicht verstummen, soll leuchten und sprechen dürfen. Umso mehr wagen wir nun, die Last der Menschen mitzuleiden, hereinzutreten "bedrückt vom Elend unserer Zeit. So kommen wir zu dir. Sieh du nun her auf die Not und Hilflosigkeit so vieler Menschen. Laß sie doch an ihrem Schicksal nicht zerbrechen. Stärke in uns das Bewußtsein der Verantwortung für sie", daß wir anfangen, Taten zu tun - die magst Du kennen, und Du magst sie unserm Herzen klar machen, daß wir wissen, was wir zu tun haben. "Ihr seid der Tempel Gottes, und der Tempel Gottes ist heilig, der Geist Gottes wohnt in ihm." Dies Wunder möchte er wirken, der lebendige Gott, in seinem Tempel an uns zum Heile, zur Freude der Welt. Das laßt uns bedenken und betrachten und behalten.